

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung. 1890-1891
1891**

22.5.1891 (No. 96)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-983965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-983965)

Die
„Neue Zeitung“ erscheint
täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Festtage.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.
resp. 1 Mark 50 Pf.

Neue Zeitung.

Insertionspreis 10 Pf. für
die viergespaltene Zeile.

Inserate nimmt außer allen
übrigen Annahmestellen die
Annoncen-Expedition von
F. Wättners hier. entgegen

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Nr. 96.

Oldenburg, Freitag, den 22. Mai.

1891.

Die jüngsten Reden des Kaisers.

Ueber die jüngsten Reden des Kaisers äußerte sich das „Bayr. Vaterland“ u. a. folgendermaßen.

Unter dem 7. Mai. Der Kaiser hat in Düsseldorf eine Rede gehalten, die ein wenig gegen die Reichsverfassung ist, wenn die Ohren des Telegraphen richtig gehört haben. Er soll nämlich u. A. gesagt haben: „Nur Einer ist Herr im Reich, und das bin ich, keinen andern dulde ich.“ Das war offenbar eine Reminiscenz an Vater Homer, nur paßt sie nicht auf's deutsche Reich, in welchem bekanntlich der Kaiser nicht Herr, sondern bloß primus inter pares, der erste unter den gleichberechtigten Fürsten, der Vorsitzende des Bundesrates ist. Wäre nur Einer, der Kaiser, „der Herr“, so wären die pares, die Bundesfürsten seine Unterthanen, und das hieße die „göttliche Mission Preußens“ doch allzusehr — anticipieren. Selbst in Preußen ist nicht „Einer nur Herr im Land“, diese kaiserliche Herrlichkeit hat seit Einführung des Konstitutionalismus aufgehört und sollte bei der Schulreform in Preußen berücksichtigt, daß heute der „Landesherr“ Titel ohne Mittel ist sozusagen.

Unter dem 9. Mai. In der Aufsehen erregenden Rede des Kaisers in Düsseldorf wird vor Allem ein Satz, der die Festteilnehmer zu Beifall zwang, in der ganzen Welt lauten Wiederhall finden, der Satz: „Könnte ich nur den europäischen Frieden in meiner Hand halten, ich wollte jedenfalls dafür sorgen, daß er nicht mehr gestört werde.“ Wir wüßten nicht, wer es wagen wollte oder könnte, den Frieden zu stören, wenn Europa von diesem energischen Willen des Kaisers überzeugt ist. Wir wenigstens haben keinen Anlaß daran zu zweifeln, so wenigstens glauben wir seine Worte deuten zu müssen: „Jedenfalls werde ich, was an mir liegt, nichts unversucht lassen, damit des Friedens Segnungen uns erhalten bleiben.“ Bis zu einem gewissen Grade klingt das sehr tröstlich und beruhigend. Leider sind aber die Verhältnisse manchmal stärker als der Wille der Fürsten, wie wir das namentlich bei Preußen so oft erlebt haben. Wie hat nicht König Wilhelm I., wie er selbst sagte, 1866 „gerungen“, bis die „Verhältnisse“, repräsentiert von seinem Minister Bismarck, ihn schließlich doch überwältigten! Und wie hat 1870 das bis an die Zähne gerüstete und schlagbereite Preußen erst von der Kriegserklärung Napoleons III. überrascht und gezwungen werden müssen, bis es zuschlug und die nun ihrerseits überraschten französischen Heere aufrollte! Die „Macht der Verhältnisse“ hat Preußen immer „gezwungen“, wenn es kriegsbereit und kriegsgerüstet war. Wir hoffen aber, daß die Versuche Kaiser Wilhelms II., den Frieden zu erhalten, glücklicher sein werden als König Wilhelms I., der bei solchen Versuchen niemals Glück hatte.

Den Satz der Rede: „Die Gesetzentwürfe sind teils mit überwältigender Mehrheit von der Vertretung des ganzen Volkes durchgeführt, teils gehen sie dem Abschluß entgegen; daraus ist zu ersehen, daß die Wege, die ich mit meiner Regierung eingeschlagen habe, richtig sind.“

ist nicht unanfechtbar. Dasselbe war auch in der Regel unter Bismarck der Fall, aber Niemand wird sagen können, daß Bismarcks Wege immer richtig waren. Der nun folgende Satz: „Wenn ich auf dem mir vorgezeichneten Wege verbleibe, so habe ich das mit meinem Gewissen und vor Gott zu verantworten, und ich werde nicht einen Zoll breit abweichen“, klingt sehr — insallibilitätlich oder cäsaristisch, jedenfalls aber sehr energisch und nicht weniger tapfer. Es ist aber zuweilen vorgekommen, daß auch die mächtigsten Fürsten von dem „sich vorgezeichneten Wege“ nicht bloß einen Zoll, sondern sehr viel weiter abzuweichen sich gezwungen gesehen haben.

Drohend und sehr an das frühere: „Wer sich mir entgegenstellt, den zerschmettere ich“ klingt der bereits erwähnte Satz, der nun in den Zeitungen auf das Land (Preußen) beschränkt und nicht mehr auf das Reich ausgedehnt wird: „Einer nur ist Herr im Lande, und das bin ich. Keinen andern werde ich neben mir dulden.“ Wenn hier auch bloß Bismarck gemeint sein soll, so klingt der Satz doch viel zu allgemein und zu kategorisch, entspricht auch nicht den Dogmen des Konstitutionalismus, den man doch auch in Preußen kennt und hat, wenn auch nicht übermäßig reichlich. In konstitutionellen Staaten gibt es überhaupt keinen Herrn im Sinne der Cäsaren, die sagen konnten: der einzige Herr in meinem Reiche, das bin ich! — sondern teilt sich die Macht der Herrschaft zwischen König und Volksvertretung, eine die andere beschränkend und zuweilen aufhebend. Das persönliche Regiment des alleinigen „Herrn“ existiert in Europa nur noch in Rußland, und da wird es schon gewaltig bestritten, — aber schon lange nicht mehr in Preußen, wenigstens nicht de jure; de facto nur, wenn gerade ein Bismarck die richtigen Leute vor, um und unter sich hat. Sonst geht es auch in Preußen, obgleich es so nahe bei Rußland liegt, leidlich konstitutionell zu, woran auch kaiserliche Sprüche und Reden nichts Wesentliches ändern können.

Unter dem 10. Mai: Die Aeußerung des Kaisers: „Einer nur ist Herr u.“ giebt seiner allgemeinen Anschauungsweise Ausdruck, die in den Reden des Kaisers häufig wiederkehrt. Es ist dieselbe Denkungsart, welche auch wieder zum Ausdruck gelangte in der bekannten Unterschrift auf dem Bilbe für Herrn v. Götter: Hoc volo, sic jubeo. Auch bei dem Bankett des Brandenburgischen Provinziallandtages am 5. März 1890 äußerte der Kaiser: „Jedenfalls, welche sich mir entgegenstellen, zerschmettere ich.“ Historisch erinnern solche Aeußerungen in etwas an König Friedrich Wilhelm I. Als sich die Magdeburger Ritterschaft 1722 der Einführung von Lehpferdegeldern widersetzte, forderte der König die Regierungen auf, gegen solch gottloses Beginnen einzuschreiten. In der gedachten Instruktion heißt es dann wörtlich: „Wir sind doch Herr und König und können thun, was wir wollen.“ Heute sind indeß die Könige nicht mehr absolut, sondern an die Verfassung gebunden und können nicht thun, was sie wollen.

Unter dem 13. Mai: Wieder eine Rede des Kaisers macht bedenklich von sich reden. Die Rede ist keine Zer-

schmetterungsrede und noch wird das neue preussische Dogma von dem „Einem Herrn“, der keine fremden Götter und Herren neben sich duldet, verkündet, sondern wird — die Rede ereignete sich auf dem Festkommerz der Bonner Korps — den studentischen Mensuren ein kaiserlicher Redesalamander gerieben. Der Kaiser sagt da u. A.:

„Es ist meine feste Ueberzeugung, daß jeder junge Mann, der in ein Korps eintritt, durch den Geist, der darin herrscht, seine beste Erziehung für sein späteres Leben erhält. Wer die deutschen Korps anseindet, lenkt ihre wahren Tendenzen nicht. Wer Korpsstudent gewesen ist, wie ich weiß das am besten. Ich hoffe, daß ein Geist, wie er im Korps gepflegt wird, immerdar erhalten bleibt, daß Sie freudig den Schläger führen werden. Unsere Mensuren werden im Publikum nicht verstanden! Lassen wir uns aber nicht irre machen!“

Der Kaiser sprach da offenbar als Korpsstudent und bezw. Korpsphilister, und nicht als Kaiser, sonst hätte er nicht so reden dürfen. Die Mensuren (Pauereien, Studentenduelle) sind von der Religion, wie vom Straßengesetz, verboten und verpönt und es steht Strafe auf der Uebertretung; es kann also vom Kaiser, in dem sich gewissermaßen die Verkörperung des Rechts darstellt, das nicht gelobt und noch weniger zur Uebertretung des Gesetzes aufgefordert werden, mit dem Besage: daß das Publikum davon nichts verstehe. Das geht nicht und der „Reichsanzeiger“ wird auch diese kaiserliche Rede wieder zustutzen und für die Öffentlichkeit wieder beschneiden müssen, da das Publikum für die „Korpsimpulse“ im Allgemeinen und die Mensuren im Besonderen — kein Verständnis hat, noch weniger aber dafür, daß man dergleichen, wenn auch in sehr vorgerückter Stunde und in camera caritatis lobpreisen kann.

Auch das kann uns wenigstens nicht übermäßig gefallen, daß der Kaiser beim Kommerz in Bielefeld, Band und Mütze aufzutreten sich geübt. (Er begleitete sogar den Großherzog von Baden mit Bielefeld, Band und Mütze auf den Bahnhof!) Der Kaiser ist auch auf einem Kommerz der Kaiser und nicht mehr Korpsstudent. Daran hat der Kaiser in jugendlichem Sturm und Drang nicht gedacht; sonst hätte er sich auch für die vom Gesetz verbotenen Studentenduelle nicht so „begeistert“. Kann sich der Kaiser da wundern, wenn er manchmal „vom Publikum nicht verstanden wird“? Wir gönnen ja dem Kaiser von Herzen die fröhlichen Stunden eines Studentenkommerzes als angenehme Abwechslung auf der Höhe „des Thrones“, und ja auch wir zuweilen gern auf einem lieberreichen Kommerz dabei und träumen uns da gerne bei 65 Semestern in alte studentische Zeiten zurück; aber — sunt certi denique fines! Wir können uns einen deutschen Kaiser nicht gut in Bielefeld, Band und Mütze das Kommerz-Präsidium führend und einen Cantus oder Salamander kommandierend, denken, auch wenn er in jungen Tagen der „forscheste“ Student gewesen.

Feuilleton.

Godtengräbers Töchterlein.

Novelle von Franz Lauffötter.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als er auf dem Gange dahinschritt, lag ein Zug von Befriedigung auf seinem Gesichte. Und in der That, Bergmann konnte mit seinem Werke zufrieden sein; das Terrain hatte er rekonstruiert und wußte, von welcher Seite die Festung am leichtesten zu erstürmen war; wie ein Diplomat hatte er sein Opfer ausgehört, wie ein böser Feind die Saat des Unkrauts auf den Herzensacker ausgestreut, wie ein Vogelsteller seine Lockköder erschallen lassen — es war ein vielseitiger Mensch der alte Bergmann.

Wenige Minuten später stand er im Zimmer des Grafen.

„Du bist lange geblieben, Bergmann“, redete ihn dieser an. „Wie ist Deine Mission ausgefallen?“

„Zu meiner vollen Befriedigung, Gnade, und hoffentlich auch zu der Ihren.“

„So erzähle die Sache!“

„Das junge Mädchen ist wirklich so, wie ich es mir gedacht hatte. Es ist sich seiner Schönheit wohl bewußt und fühlt sich unglücklich in den beschränkten Verhältnissen; mit beiden Händen würde es zugreifen, wenn man ihm eine angenehmere Existenz böte; seine Augen leuchteten,

als ich von dem Leben in der großen Welt erzählte, vom Theater und dessen Schönheiten . . . wie wußte es, wenn wir aus dem Dorfmael eine Theaterdam machten, nach einem gediegenen Schiffe würde es ohn Zweifel glänzen wie ein Edelstein.“

„Daß ich meine Sorge sein, Bergmann“, unterbrach ihn der Graf trocken, „einstweilen danke ich Dir für Dein Interesse . . . Noch eins. Hat das Mädchen einen Schatz?“

„Nein, Gnade . . .“

„Bei der auffallenden Schönheit desselben . . .“

„Trotzdem nicht, wie ich bestimmt versichern kann. Die Dorfsprinzessin ist zu stolz, um sich an einen Mann ihres Standes wegzuwenden, sie wartet auf den märchenhaften Königssohn wie die Juden auf ihre Messias.“

„Um so besser, dann gewinnen wir Zeit und das ist in diesem Falle von Wichtigkeit. Wir dürfen nicht zu voreilig handeln, ein einziger ungeschickter Zug verdirbt Alles bei einem solch unerfahrenen Wesen . . . ich kenne das . . . sie sind zartfühlend, solche Naturen, wie ein Blümlein.“

„Meine Absichten sind edel, ich will nur das Glück des Mädchens und wenn es demselben nicht selbst im Wege steht, soll es ihm noch einmal gut gehen im Leben.“

„Sie haben sich an mit ernstem Gesicht wie zwei römische Harnspies, über die Cicero eine solch treffende Bemerkung macht.“

„Ich werde mit dem Herr Direktor Ellen reden“, sprach der Graf mehr zu sich, als zu dem Diener, „falls das Kind Anlage und Lust zum Theater hat . . . doch

die Angelegenheit drängt nicht . . . kommt Zeit kommt Rat . . . Uebrigens reisen wir morgen mit dem Fräulein, heute also das Nötige in Bereitschaft . . . einstweilen bist Du hier überflüssig.“

„Lamit war der Diner entlassen.“

Graf Viefenbach war allein in seinem Schreibzimmer und ließ die Feder wieder über das Papier hinschleichen. Er war kein Freund des Schreibens, aber einige dringende Sachen zwangen ihn dazu. Es handelte sich um Vollmacht, Quittung u. s. w., alles Dinge, die für einen Lebemann vom Sa. lage des Grafen wenig Erfreuliches haben. Deshalb hatte er die Arbeit auch bis zum letzten Termin aufgeschoben . . . Endlich war er fertig und warf mit Freude die Feder hin.

Er schaute zum Fenster hinaus in den entlaubten Teichgarten über den die Wolken eilig dahinzogen. In der Ferne verschwand eine Schaar von Jägervögeln, die dem warmen Süden zuslogen. Der Graf sah ihnen lange nach . . . auch er war ja ein Wandervogel, um schon morgen sollte es wieder hinausgehen in's Weite. Wo hin? Das wußte er selbst noch nicht genau, nur in unklarer Unruhe schwebte ihm ein Ziel vor; wohin ihn sein unstäter Sinn führte, dort fand er sich wohl, bis es ihn wieder weiter trieb. Er war ein Tourist aus Leidenschaft und gab keinem fahrenden Schüler des Mittelalters etwas nach. Unbeständig, wie in jeder Sache, war er auch in seinen Herzensangelegenheiten und die Treue war ihm ein unbekannter Begriff, ein nichtsagender Hauch. Trotz seiner langjährigen Ehe hatte er seinem unstäten Herzen niemals Zügel angelegt; wie ein Schmetterling flatterte

Politische Rundschau.

Berlin, 22. Mai 1891.

Der Kaiser hat am 19. d. M. nachmittags Königsberg verlassen und ist, einer Einladung des Grafen Dohna zur Jagd entsprechend, nach Schlobitten weitergereist, woselbst die Ankunft um 3 Uhr nachmittags erfolgte. Auch am heutigen Tage weilt der Kaiser noch zur Jagd in Schlobitten, wird sich aber morgen zu Wagen nach Prokelwitz begeben, um sich dort gleichfalls zur Abhaltung von Jagden noch mehrere Tage aufzuhalten. Ueber die Rückkehr nach Potsdam sind nähere Bestimmungen noch nicht getroffen worden, doch dürfte dieselbe voraussichtlich kaum vor dem 25. d. Mts. erfolgen.

— **Dem Hauptauschuß** der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, die vom 19. bis 21. d. Mts. in Mannheim tagt, hat der preussische Kultusminister folgende Antwort erteilt:

„Dem Hauptauschuß erwidere ich auf die Vorstellung von 26. März d. J., daß ich mich nicht veranlaßt finden kann, den Volksschul- und Seminarlehrern innerhalb des preussischen Staates zum Zwecke der Teilnahme an der diesjährigen allgemeinen deutschen Lehrerversammlung für die Dauer der Pfingstwoche, d. h. vom 17. bis 23. Mai d. J. einen allgemeinen Urlaub zu erteilen. Die gesteigerten Ansprüche, welche neuerdings auf Gewährung von Urlaub außerhalb der Ferienzeit, zum Zwecke des Besuchs von Versammlungen gestellt werden, führen zu einer Störung des Unterrichtsbetriebes, welche vermieden werden kann, wenn die Lehrer, wie andere Berufsclassen, ihre Versammlungen in die gemeinsame Ferienzeit legen.“ So sehr man es bedauern mag, daß den preussischen Lehrern die Teilnahme an der diesjährigen, von 4000 Lehrern besuchten Versammlung in Mannheim unmöglich gemacht worden ist, so wenig wird man im Prinzip an dem Entschluß des Ministers etwas auszusetzen haben. Es ist ganz gerechtfertigt, daß die Lehrerversammlungen in die Ferienzeit verlegt werden, und die Lehrer selbst haben seit lange den Wunsch gehabt, daß dies geschehen möchte. Leider scheiterten alle dahin gehenden Wünsche an der ungleichen Lage des Ferien. Weder die Oster-, noch die Sommer- und Herbstferien sind in einzelnen Teilen des preussischen Staates so weit gleichgelegt, daß für den ganzen Staat oder doch einen überwiegenden Teil desselben eine zur Abhaltung einer allgemeinen Versammlung geeignete Zeit sich findet. Die Pfingstversammlungen, zu denen je nach der Reisedauer der Teilnehmer ein, zwei bis drei Tage Urlaub nötig sind, waren bisher die einzig möglichen, da die allerdings gemeinsamen Feiertage zwischen Weihnachten und Neujahr für allgemeine Lehrerversammlungen durchaus geeignet sind. So hat zur Zeit die ministerielle Entscheidung tatsächlich den Erfolg, daß den preussischen Lehrern die Teilnahme an allgemeinen Versammlungen unmöglich gemacht wird. Das ist im Ministerium den beratenden Organen sehr gut bekannt, und dadurch erhält die Antwort des Ministers allerdings eine wesentlich andere Färbung. Jedenfalls werden die Lehrer, um ihre Versammlungen zu retten, nun um gemeinsame Ferien petitionieren. Nach den Verhandlungen im Landtage ist an eine Gleichlegung der der Sommer- und Herbstferien in dessen nicht zu denken. Der beste Ausweg würde sein, daß die drei Tage der Pfingstwoche freigegeben und die übrigen Ferien entsprechend gekürzt würden, ein Vorschlag, der von den Lehrervereinen wiederholt, leider ohne Erfolg gemacht worden ist. Die Stellungnahme des Ministers zu einem dahingehenden Petition wird zeigen, ob wir wieder eine Aera Kaumer-Müller-Puttammer haben, oder ob der Minister in der That nur das Interesse des Unterrichts wahren wollte. Herr v. Gohler hat sich bekanntlich den Lehrervereinen und ihren Versammlungen, insbesondere in den letzten Jahren, niemals hinderlich erwiesen.

Wien, 20. Mai. Königin-Mutter Natalie ist heute Vormittag 10 Uhr an Bord des Donau-Dampfers „Kajau“ von Semlin abgereist. Gestern Abend empfing Natalie den Akteure des Semliner Theaters „Robje Bremze“, Sie

erklärte weinend: „Ich würde ruhig fortgehen, wenn ich mein geliebtes Kind in sicheren Händen wüßte; aber ich bin verzweifelt, daß mein Kind von einem Rüstisch, Protitsch und Belimarkowitsch erzogen werden soll. Gegen die Regierung habe ich keine Einwendung zu erheben. Sämtliche Minister sind ehrenhafte, aber unerfahrene Männer, welche, ohne es zu wissen, jenem Triumvirat als Wirkung dienen.“ Die Königin-Mutter ging heute erst um 5 Uhr nachts zu Bett.

Semlin, 20. Mai. Die Königin Natalie verbrachte den gestrigen Tag in strengster Zurückgezogenheit in ihren Gemächern und empfing unausgeseht die Besuche zahlreicher Anhänger. Unter den Besuchern befanden sich Garaschania, die Generale Horvathowitsch und Franasowitsch, Oberst Drešowitsch, Professor Stanowitsch. Heute früh um 8 Uhr brachte der Dampfer abermals mehr als tausende Belgrader, darunter Deputationen des Frauenvereins, des kaufmännischen Vereins, der Hochschüler etc. Auf 10 Uhr Vormittag ist die Abfahrt mittelst besonderen Dampfers nach Turn-Severin anberaumt, von hier soll die Königin nach Galatz und Odessa weiterreisen. Der Weg zum Landungsplatz ist polizeilich abgesperrt, in den übrigen Straßen der Stadt herrscht lebhafteste Bewegung. 60 Hochschüler, welche an den vorgestrigen Erzessen beteiligt waren, haben sich hierher geflüchtet.

Belgrad, 20. Mai. Heute sind, wie gestern, alle Oppositionsblätter konfisziert worden. Die Eisenbahnzüge werden auf der Eisenbahnbrücke einer Untersuchung unterzogen, weil man den Versuch einer heimlichen Rückkehr der Königin-Mutter befürchtet.

Lüttich, 20. Mai. Im hiesigen Kohlenbecken ist, von Seraing abgesehen, der Streik vollständig beendet, in den Cocherillischen und Marihayeschen Kohlenwerken ist inbezug gleichfalls eine merkbare Besserung eingetreten. In einem verlassenen Steinbruch bei Seraing sind neuerdings 10 mit Dynamit gefüllte Metallbüchsen aufgefunden worden.

Charleroi, 20. Mai. Etwa 800 Kohlengrubenarbeiter haben heute früh die Arbeit in Chatelet, Fleurus, Jumet und Gilly wieder aufgenommen; es befinden sich noch etwa 29.000 Streikende in dem Kohlenbecken von Charleroi. Die Arbeitseinstellung wird voraussichtlich nicht mehr lange dauern. Bisher ist es zu keinerlei Zwischenfall gekommen. In dem Kohlenbecken des Zentrums ist die Lage gegen gestern verändert.

Paris, 20. Mai. Die Sicherheitsbehörde hat eine gerichtliche Untersuchung gegen die „Stillen“ Geschäftsteilnehmer anarchistischer Blätter beantragt. Es sollen pikante Enthüllungen bevorstehen.

Mailand, 20. Mai. Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks der Seiden Spinner in Como haben zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt, da die Fabrikanten den reduzierten Tarif von 1890 vorerst auf vier Monate bewilligt haben. Einige untergeordnete Fragen, die noch zu erledigen bleiben, bieten keine besondere Schwierigkeiten. Der Ausstand ist somit als beendet anzusehen.

Konstantinopel, 20. Mai. In Kameran an der Westküste von Arabien ist die Cholera ausgebrochen.

Newyork, 19. Mai. Nach weiteren, aus Larrytown hier eingegangenen Mitteilungen sollen in Folge der Dynamitexplosion auf dem Eisenbahnzuge 18 Personen getötet und 25 verletzt worden sein.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 22. Mai 1891.

† Durch Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 16. Januar 1887 sind die sämtlichen **4 pCt. Schuldverschreibungen der konsolidierten Staatsanleihe des Herzogtums Oldenburg aus dem Jahre 1873** zur Einlösung gegen Barzahlung des Nennwerts auf den 30. April 1887 gekündigt, soweit die Besitzer solcher Schuldverschreibungen diese nicht zur Abstempelung in 3 1/2 pCt. Obligationen bis zum 5. Februar 1887 an den betreffenden Stellen vorgelegt haben. Die folgenden dieser gekündigten, nicht abge-

stempelten Landesschuldverschreibungen sind noch nicht eingelöst:

lit. A b Nr. 652.	1945.	2352.	2611.	2672.
2711.	2770.	2791.	3280.	3281.
3564.	4087.	4233.	4549.	4667.
4855.	4967.	5102.	à 300 M.	

lit. A c Nr. 74. à 500 M.

lit. A d Nr. 420. 968. 1174. 1186. 1187.

1430. 1479. 1830. 2006. 2943 à 600 Mark.

Die zu diesen Schuldverschreibungen gehörigen Coupons für 31. Dezember 1887—1893 werden zwar eingelöst, indeß werden bei der Einlösung der Schuldverschreibungen die Zinsen seit 1. Mai 1887 im Kapital gekürzt, und werden daher die Inhaber der obigen Schuldverschreibungen zur Vermeidung weiterer Zinsverluste wiederholt aufgefordert, dieselben nebst den Talons und den nicht fällig gewordenen Zinscoupons bei einer der betreffenden Banken gegen Erhebung des Nennwerts, abzüglich des Betrages für etwa fehlende Coupons, einzulösen.

† **Unterschlagung.** Bei dem Maschinenbauer M. hier selbst, der außer dem Verkauf von Nähmaschinen auch solche tageweise an Näherinnen verleiht, kam vor kurzer Zeit ein anständig gekleidetes junges Mädchen in den Laden und erbat sich leihweise eine Handnähmaschine, indem es der Frau des Geschäftsherrn mitteilte, daß es in einem genau bezeichneten Hause heute arbeite. Bald nachher kam ein kleineres Mädchen, wie sich später herausgestellt hat, Schwester der Vorigen und erbat sich gleichfalls leihweise eine Handnähmaschine, indem es gleichfalls eine bestimmte Adresse angab. Frau M. gab auch diese Maschine hin. Da nach mehreren Tagen keine der beiden Maschinen wiedergebracht wurde und die angegebenen Namen und Adresse sich als falsch erwiesen hatten, hielt Herr M. im hiesigen Leihhause Nachforschung und entdeckte dort wirklich seine beiden Nähmaschinen, welche dort versteckt und auf jede Maschine 10 M. Leihgeld entnommen waren. Nach weiteren Nachforschungen seitens des Polizeidiener L. gelang es demselben, das betr. junge Mädchen auf der Osterburg ausfindig zu machen, woselbst es sich in Kost begeben hatte. Dasselbe wurde sofort verhaftet und wird sich dem Vernehmen nach am nächsten Sonnabend vor Gericht zu verantworten haben. Die Nähmaschinen hatten einen Wert von zusammen 80 Mark.

† **Auf hoher See.** Diese Ausstellung auf dem Pferdemarktplatz ist sehr sehenswert und erlauben wir uns darum unsere Leser nochmals darauf aufmerksam zu machen. Es wird hier die Hochseefischerei durch einen entsprechenden Dampfer an miniature, welcher, stets unter Dampf, auf einen Bassin kreuzt, veranschaulicht, desgleichen die Rettung Schiffbrüchiger durch ein nachgebildetes Rettungsboot, einem Rettungsapparat und ein Schiff, welches auf ein Korallenriff geraten ist. Außerdem zeigt die Ausstellung eine große Zahl von präparierten Fischen, Seetieren aller Art, sowie verschiedene Schiffsmodelle, so u. a. eine chinesische Piratenschunke, ein malayisches Canon, und einen chinesischen Seeräuber in seiner vollen Panzerrüstung. — Namentlich ist auch Schülern der Besuch dieser Ausstellung sehr zu empfehlen.

§ **Das Volksfest** zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird in diesem Jahre am 14. und 15. Juni stattfinden.

§ **Der Verein** zur Aufbesserung der Pferdebezugt wird am Sonntag, den 31. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Neuen Hause“ eine Versammlung abhalten, um 3 Ankaufs-Kommissions-Mitglieder zwecks Aufkauf von Füllen zu wählen.

§ **Aus dem Mengerschen Pensionsfonds** für unverheiratete, unvermögende, elternlose Töchter aus der Stadtgemeinde Oldenburg ist eine Pension von 160 M. bis weiter zu verleihen.

§ **Militärisches.** Bei der Oldenburger Artillerie-Abteilung findet vom 25. Mai bis 6. Juni eine Re-

er von Blume zu Blume und nippte aus jedem Kelche am Wegerande. Wenn sein Diener und Helfershelfer Bergmann über alle Liebchäften seines Herrn Buch geführt hätte, so würde ein buntes, lehrreiches Register zu Stande gekommen sein.

Der Graf stützte sein Haupt in beide Hände und sann nach; vor seinem geistigen Auge zog eine lange Reihe weiblicher Gestalten in verschwommenen Umrissen vorüber, braunäugige und schwarzhaarige, schlanke und gedrungene, junge und abgelebte. Alle wallten schweigend vorbei. Und dann die blondhaarige Toni mit den großen blauen Augensternen. . . ob sie die Letzte war.

Am Nachmittage hielt ein wohlgepakter Kutschenwagen vor der Seitenthür des Schlosses. Der junge Graf bestieg denselben, er wollte noch den Bahnzug erreichen, der ihn nach seiner Garnison bringen sollte. Sein Bruder stand am Wagen und wünschte ihm gute Reise. Die beiden Brüder hatten wieder Frieden geschlossen, wie es bei dem Abschied zu gehen pflegt; von einem eigentlich brüderlich-zärtlichen Verhältnis zwischen ihnen war ohnehin keine Rede; dazu waren ihre Naturen zu grundverschieden. Der Wagen rollte durch's Thor hinaus und verschwand fern auf der Allee. Robert stand in dem geöffneten Einfahrtsthor und sah ihm nach, dann betrachtete er die beiden Steinriesen, welche drohend die Gelliebarden vorhielten, und wandelte langsam die Allee hinab, dem Dorfe zu. Als er die ersten Häuser erreicht, bog er zur Seite und verfolgte einen Fußpfad, der um das Dorf herumführte; er war mit seinen Gedanken beschäftigt und wollte jede Begegnung mit einem Dorfbewohner ver-

meiden. Der Fußpfad zog sich zwischen zwei großen Hecken hindurch, deren Dornen seinen Rock ritzten. Ungeachtet schritt er weiter und das war ihm erwünscht, denn er wollte allein sein mit seinen quälenden Gedanken.

Den ganzen Tag schon grübelte er nach über die Worte des Dieners, die er heute Morgen gehört hatte. „Sie ist auch drinnen, sie heißt Toni Floren und ist die Tochter des Todtengräbers.“ Wie kam der Diener dazu, sich nach ihr zu erkundigen? Was für ein Interesse konnte sein Vater an dem jungen Mädchen nehmen? Diese Zweifel beunruhigten ihn, da es sich um seine Jugendspielin handelte, der er sich noch jetzt mit Lust erinnerte. Wenn er als Knabe an der Hand seiner Mutter auf dem Friedhof zwischen den Gräbern umhergegangen war, so hatte sich die kleine Toni ihnen angeschlossen und die beiden Kinder hatten harmlose Scherze und Spiele gemacht, während die Mutter, in Gedanken versunken, auf der Bank unter der dicken Linde gesessen, die in der Mitte des Friedhofes ihre Nische in die Lüfte reckte. Die Toni war so fein und zart, gar nicht wie die andern Dorfkinder, sie sprach nicht den Volkssprache und wußte sich so reizend zu benehmen, daß die Gräfin ihren Verkehr mit Robert nicht ungern gesehen hatte. Bald kam sie auch ins Schloß hinein, als sie bei einer Krankheit des Knaben sich nach ihm erkundigte, die Mutter hatte sie geschickt. Als Robert genesen war, spielten sie gemeinsam in dem Teichgarten, machten Kahnpartien auf den Teichen, fütterten die Fische u. s. w. Das war schon lange her, die Toni hatte er vergessen in den vielen Jahren, daß er von Birkenbach fern war, nun tauchte sie mit einemmale

vor seinen Blicken wieder auf. Gestern beim Begräbnis der Mutter hatte er sie wiedergegesehen, heute Morgen sprach sein Bruder spottend von ihr, und dann wurde ihr Name von dem Diener Bergmann erwähnt gegen seinen Vater. Was konnte das bedeuten? Er war kein Knabe mehr und nicht unbekannt geblieben mit dem Leben und Treiben seines Vaters, aber was konnte diesen bewegen, über das junge Mädchen Erkundigungen einzuziehen zu lassen? Und gar durch den Diener Bergmann, dessen schlechtes Wesen ihm von jeher zuwider gewesen war, den die Mutter einmal vor Jahren den bösen Geist seines Vaters genannt hatte. In der That, Bergmann hatte etwas Dämonisches an sich und daß er bei dem Vorhaben des Grafen seine Hand im Spiele hatte, das gerade beunruhigte ihn. Aber was war der Zweck dieser Spioniererei? Daß Intrigen gegen das Mädchen gesponnen wurden oder werden sollten unterlag für ihn keinem Zweifel mehr, nur über die Ursache und die Absicht war er im Unklaren.

Mechanisch war Robert weitergewandert, in einem weiten Bogen hatte er das Dorf umwandelt. Niemand war ihm begegnet zwischen den Gärten. Feld und Gärten waren abgeerntet und keine Menschenfüße war sichtbar außer einigen Pflüchern, die in der Ferne den Acker bearbeiteten. Wie durch Zufall kam der Spaziergänger vor der Pforte des Friedhofes an. Er blieb einige Augenblicke stehen, dann trat er hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Erverübung statt. — Am 12. Juni wird eine Anzahl Erfahrungsvorstellungen und Lehrer zu einer vierwöchentlichen Übung einberufen werden. — Die diesjährigen Bataillonsvorstellungen finden beim 91. Infanterieregiment Ende nächster Woche statt, während die Regimentsvorstellung, wie seit zwei Jahren üblich, auch diesmal im Mandöver erfolgen wird.

§ **Morgen Abend** findet eine totale Mondfinsternis statt, die auch für Oldenburg sichtbar sein wird. Der Eintritt des Mondes in den Schattentegel der Erde erfolgt am 23. Mai, abends 5.35 Minuten mittlerer Berliner Zeit. Um 6 Uhr 43 Min. beginnt die totale Verfinsternung, deren Mitte um 7 Uhr 43 Minuten, deren Ende um 8 Uhr 3 Minuten erfolgt, während um 9 Uhr 11 Min. der Mond ganz wieder aus dem Schattentegel heraustritt. Die Finsternis wird in Asien, Afrika, Europa, den westlichen Teile des großen Ozeans, sowie teilweise in Australien zu sehen sein, je nach der Aufgangszeit des Mondes für einen bestimmten Ort natürlich beschränkt. In Oldenburg geht der Mond etwa 15 Min. nach dem Ende der totalen Verfinsternung auf. Das Ende der Finsternis wird für uns um 8 Uhr 50,3 Min. sein.

§ **Die Aufräumungsarbeiten** bei der Brandstätte an der Kurwidstraße werden eifrig betrieben. Die Möglichkeit, daß die Leiche des Wirts Schröder noch im Schutt aufgefunden werde, ist immerhin nicht ausgeschlossen.

† **Kirchenratsitzung.** Zu Abgeordneten für die diesjährige Kreissynode wurden in geheimer Stimmgebung gewählt die Herren A. Stadt: Rudebusch, Knauer, Wente, Weser, Calmeyer-Schmedes. Ersatzmänner Rinnemann und Wachtendorf. B. Landgem.: Hilbers, Janssen, Köster; Ersatzmänner: Meyer, Engelbart. Der Wiederaufbau des Thurmhelmes erleide zum Bedauern des Kirchenrats eine unliebsame Verzögerung. Erst am letzten Sonnabend sind die erforderlichen Bedingungen u. s. w. bei der Thurmtommision eingegangen. Herr Architekt Börgemann ist der Ansicht, daß der Bau in diesem Jahre wohl bis zur Verschaltung des Thurmhelmes fortgeführt werden könne. Der Kirchenrat fand es aber bedenklich, den Thurm in einem unfertigen Zustande den Winter überdauern zu lassen und beschloß, in diesem Sommer vom Bau abzusehen, die Vorarbeiten aber dergestalt zu fördern, daß im nächsten Jahre der Bau zeitig begonnen und zur rechten Zeit beendet werden kann. Die Bedingungen sollen demgemäß baldmöglichst geprüft und dann mit der Ausschreibung und Vergebung des Baues thunlichst vorgegangen werden. Der Kirchenrat war der Ansicht, daß bei solchem Vorgehen der Bau nicht nur solider werde, sondern auch billiger zu stehen komme, als wenn er jetzt ausgeführt wird. Die Offerte des Zimmermeisters Herrn Ulken, für 100 Mark das Schuttbach auf dem Thurm der Gemeinde zum Eigentum zu überlassen, soll dem Ausschuss zur Annahme empfohlen werden. (R. A.)

† **Am Morgen des 25. Februar d. Jahres** wurden auf dem Gute Hundsmühle aus einem dem Gutsbesitzer H. S. Meyer gehörigen Entenhaus mittels Einbruch 12 Enten gestohlen. Diesen Diebstahl mit noch einem Anderem ausgeführt zu haben, war der Arbeiter Joh. Kahlen aus Jungelermoor angeklagt, während dessen Onkel, der Händler Heinr. Christian Weilert zu Osterburg der Hehlerei beschuldigt war, weil er wissend, daß die Enten unrechtmäßig erworben, sie gekauft und unter verdächtigen Umständen wieder verkauft haben soll. Nach stattgehabter Beweisaufnahme, wird Kahlen wegen Diebstahls im Rückfalle in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, Weilert in eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen, abzüglich der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt.

† **Lutherfestspiel in Bremen.** Die Aufführungen, die jetzt allabendlich vor überfülltem Saale stattfinden, müssen leider schon mit dem Sonntag ihren endgültigen Abschluß finden, da Herr Dr. Devrient und Fräulein Kuhlmann bereits am Montag zu den Proben des Werkes nach Mannheim reisen. Auch sei daran erinnert, daß die Sonntagsvorstellung pünktlich um 5 Uhr beginnt.

Barel. Die zu Jeringhave belegene früher Schröder'sche Landstelle, jetzt Eigentum des Baumeisters Klingenberg in Oldenburg, wurde in dem am 19. d. M. abgehaltenen Verkaufstermine für die Gesamtsumme von 20 500 Mk. in vier Abteilungen von den Herren Frps und Wilms, G. Brunken zu Jeringhave, H. Theilen Jeringhave und H. Wilken zu Nahling gekauft. Ein Gebot auf die günstig gelegene Ziegelei nebst Ländereien wurde wunderbarer Weise nicht abgegeben.

Neuenburg, 20. Mai. Die Gemeinderäte von Bockhorn, Zetel und Neuenburg waren hier gestern unter dem Vorsitze des Amtshauptmanns von Buschmann in Möhmings-Hotel versammelt, um über das Eisenbahnprojekt Barelshaven-Bockhorn Besprechungen zu pflegen. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Vorbelastung der Ziegeleien — bei niedrigen Tariffüssen sollen die an der Bahn gelegenen Ziegeleien mit 50, die übrigen mit 30 Pf. pro 1000 Steine herangezogen werden. Man kam zu keinem definitiven Resultat und es wird wohl der Punkt erst noch einmal in den einzelnen Gemeinderatsversammlungen durchberaten werden müssen.

Jaderberg, 20. Mai. In der Versammlung der hiesigen Molkerei-Genossen, die gestern im „Gasthof zu Jaderberg“ hieselbst stattfand, wurde, nachdem die Bilanz pro 1890 genehmigt, seitens des Vorstandes ausführlich über den Stand unseres Molkereibetriebes Bericht erstattet. Diesem Bericht zufolge hat der Betrieb in den

letzten Monaten einen gewaltigen Aufschwung genommen. Von Tag zu Tag ist das Milchquantum, welches der Molkerei täglich zugeführt wird, gestiegen und es beträgt heute bereits 6000 Liter. Die Butter der Molkerei erfreut sich großer Beliebtheit und findet deshalb zu annehmbaren Preisen leichten, schnellen Abgang. Der Preis, den die Molkerei für die Milch zahlt, beträgt nach wie vor 6—8 Pf. pro Kilogramm. (G.)

Bardenfleth. Am 31. d. M. wird der Synodalkreis Elsfleth das Jahresfest seines Gustav-Adolf-Vereins hieselbst abhalten. In dem um 3 Uhr nachmittags beginnenden Festgottesdienste wird Herr Pastor Gramberg-Elsfleth die Festpredigt halten. In der nach dem Gottesdienst im Gräberischen Garten fortgesetzten Feier werden die Herren Pastoren Bödel-Bardenfleth und Tömmichen-Grobenmeier Ansprachen halten. Auch der Braker Kirchenchor hat seine Mitwirkung zugesagt.

Geestemünde, 20. April. Da die beiden vor einigen Jahren erbauten Fischauktionshallen nicht mehr im Stande sind, den ungeheueren Fischhandel zu bewältigen, beabsichtigt der hiesige Magistrat, noch zwei weitere offene Fischhallen an der Geeste zu erbauen. Die Gemeindefollegen werden demnächst über dies Projekt Beschluß zu fassen haben.

Vermischtes.

— **Soldatenmishandlung.** Die bayerischen Unteroffiziere scheinen zum Teil etwas Vetterliches an sich zu haben, da sie — nach der Ansicht der Militärgerichte — auch dann nicht bei ihren Untergebenen ein Schmerzgefühl erregen, wenn sie dieselben mit dem Fuß vor das Schienbein stoßen. So erkannten dieser Tage die Geschworenen des Militär-Bezirksgerichts in Würzburg wieder einmal in einem Soldatenmishandlungsprozeß wegen Körperverletzung und „Mißbrauch des Dienstgewalts, jedoch ohne Schmerzgefühl erregt zu haben.“ Der etwas ungeschickte Soldat Keilhammer des 18. Infanterieregiments in Landau war von dem Unteroffizier C. Leibrock mit dem Fuß an das Schienbein gestoßen worden, daß er eine Hantelschüttung davontrug, später hatte der Unteroffizier denselben mit dem Gewehrkolben aus der Hand geschlagen und ihn mit der Hand an der Nase herumgezogen, daß diese blutete. Im Lazareth wurden an Keilhammer verschiedene Verletzungen am Körper beobachtet. Trotzdem kam nach dem vorstehend mitgeteilten Geschworenenerdict Leibrock mit acht Tagen gelindem Arrest davon.

Der wunderschöne Monat Mai im Jahre 1891.

Der Himmel blind und grau wie Blei,
Im wunderschönen Monat Mai,
Die Wolke trieft und hagelt gar
Der Erde ins bekränzte Haar.

Mailüftel weht so kalt wie Eis
Um Blumenbeet und Blütenreis;
Und Baum, Gemüse, Saat und Kraut
Stehn da mit einer Gänsehaut.

Kein Frischlein quakt im Sumpfe mehr,
Kein Mailied schallt vom Walde her;
Die Nachtigall schier pudelnah,
Ward still und hupet einen Daß.

Was lenzvergnügt umhergehupft,
Ist heiser oder gar verschnupft;
Blümlein im dünnen Sommerkleid
Sie schluchzen leis und tragen Leid.

Das Vöglein duckt sich tief ins Nest,
Das schon der Regen halb durchnäst,
Und seufzt, umtobt vom Wettergraus:
„Da bringe einer was heraus“.

Wer seinen Pelz noch nicht versezt,
Tritt an den Schrank und langt ihn jezt,
Und schließt den Strohhut wieder ein
Und denkt: „Es hat nicht sollen sein“.

Der Kohlenkasten muß herbei
Im wunderschönen Monat Mai,
Und um den Ofen jammern sie
Um die verpackte Pfingstpartie.

Im Thermometer sinkt zum Schreck,
Das Silber täglich samt dem Queck,
Doch auf der Brodpreislifte starrt
Schwang sich empor die Zahl der Mark.

Bei einem Seher frug ich bang:
„Berehrter, dauert das noch lang?“
Da sprach der Wetterkundge froh:
„Wenns sich nicht ändert, bleibt es so.“ (D. P.)

— Zwischen Altenburg und Leipzig. „Nu, wo machen Sie denn hin?“ — „Ich mache nach Leipzig.“ — „Warum machen Sie denn nach Leipzig?“ — „I, ich habe Sie so lange nicht nach Leipzig gemacht, da muß ich doch wieder mal nach Leipzig machen.“ — „Nu äben, da drum mache ich Sie ja auch nach Leipzig.“

HEILUNG DER SCHWERHOERIGKEIT.

Taubheit und Ohrengeräusch ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood England, schreibt: „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ — Portofrei 50 Pfg. 30 Kr. (d. w.) 60 C. Van Vore & Co., Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 22. Mai 1891.

	gekauft	verkauft
3 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,75	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	98,45	98,99
3 pSt.	84,95	85,50
3 1/2 pSt. Oldenburger Consuls	99,—	100,—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	102,—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	95,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (Ankbar)	99,—	—
3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	129,60	130,40
3 pSt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	101,—	102,—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	95,70	—
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	—	—
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,70	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do.	95,50	99,05
3 pSt. do. do.	84,80	85,35
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fro. darüber)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	—	—
4 pSt. Admische Stadt-anleihe II.-IV. Serie	—	—
4 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)		
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	—	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	100,60	101,15
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Bodentredit-Pfand-Bank	100,30	—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,10	100,65
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	93,60	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar	105,—	103,50
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar	102,—	100,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	158,—	—
40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1889.)	—	—
Oldenburg. Portugies. Dampfsch.-Abst.-Akt. St. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	60,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	163,40	169,20
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,405	20,505
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,15	4,20
Holl. Banknoten für 10 Gld. in Mk.	16,80	—
An der Berliner Börse notirt gestern:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenb. Eisenbütten-Aktien (Augustsehn)	—	—
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien der Stüd 1556 M. G.	—	—
Discont der deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Am Auslandsfeste, 24. Mai.

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens.

Oldenburgische Staatsbahn.



Sonntag den 24. und 31. Mai werden Sonderpersonenzüge zu ermäßigten Fahrpreisen in folgendem Fahrplan gefahren.

Stationen:	Nachm. 2. 3.	Nachm. 2. 3.
Bremen-Neustadt	Abf. —	2.52
Oldenburg	Anf. —	3.55
Oldenburg	Abf. 3.00	4.00
Ziegelhofstraße	„ 3.04	4.04
Zwischenahn	Anf. 3.28	4.24
Oldenburg	Abf. 3.05	4.05
Ziegelhofstraße	„ 3.09	4.09
Rastede	Anf. 3.25	4.25
Rastede	Abf. 7.47	10.10
Ziegelhofstraße	Anf. 8.07	10.27
Oldenburg	„ 8.12	10.32
Zwischenahn	Abf. 7.44	10.10
Ziegelhofstraße	Anf. 8.10	10.35
Oldenburg	„ 8.15	10.40
Oldenburg	Abf. 8.20	—
Bremen-Neustadt	Anf. 9.43	—

Ueber den Fahrplan vorstehender Sonderzüge im einzelnen wolle man die Bekanntmachung über Sonderzüge an den beiden Pfingsttagen vergleichen.

Für die vorstehenden Züge werden auf den unten bezeichneten Stationen Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zu folgenden ermäßigten Preisen ausgegeben; dieselben haben in anderen, als den vorbezeichneten Zügen keine Gültigkeit. Gewöhnliche Fahrkarten berechnen zur Fahrt auch in den vorgenannten Sonderzügen, indessen findet eine Abfertigung von Reisegepäck zu diesen Zügen nicht statt.

Auktion.

Oldenburg. Der Rest des aus dem Brande bei der Firma Eli Frank übriggebliebenen Warenlagers, welcher durch Wasser beschädigt bestehend in Herren- und Knaben-Garderoben, Kleiderstoffen, Regenmänteln und Schuhwaaren, soll am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 27., 28., 29. und 30. Mai d. J., im oberen Saale der Markthallen zu jedem Preise öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkauft werden.

F. Lenzner.

Meine Wohnung ist

Osenerstraße 14.

H. Pottkemper,

Maler und Weißbindermeister.

Schweizerhalle.

Heute Abend:

Große Galla-Vorstellung.

Auftreten der ausgezeichneten

Tyroler Duettisten

Edelweiss u. Alpenrausch.

sowie der Konzertsängerin **Frl. Wilhelm**, der Chansonetten **Frl. Griba u. Peretti** und der bestrenommierten Komiker **Herren Hauff und Rehfeld.**

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer auf gleich. **Osenerstraße 14, oben.**



Harmonium-Fabrik

von

F. Syvarth, kleine Kirchenstr. 7.

prämiiert auf der nordwestdeutschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Bremen 1890, empfiehlt seine Fabrikate für Schulen und Privatgebrauch angelegentlich. Gleichzeitig bringe ich mein **Pianosorte-Lager und Reparatur-Werkstatt** in gütige Erinnerung.

Oppermanns Hotel.

Heute Freitag, den 21. Mai d. J.

grosses Konzert

der **Tiroler National-Sänger-Gesellschaft Hans Lehner**

aus dem Innthale, 4 Damen, 2 Herren.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Sonnabend, 23. Mai: Vorletztes Konzert mit neuem Programm.

Ausverkauf.

Bei dem Ausverkauf im Laden 1 (zwei Treppen) kommen nur bessere Gegenstände, und zwar: Tafelgeschirre für 12, 18 und 24 Personen, Kaffeefervices, Waschgarnituren, Wein-, Wasser- und Bierservices, Kristalltöpfe und Vasen, Glasgarnituren, Fruchtschalen, Blumenständer etc.

zu und unter Einkaufspreisen zum Verkauf.

Ferdinand Moyer,

früher J. Heinrich Moyer.

Geschäfts-Größnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir in dem ehemaligen **Bolteschen Hause, äusserer Damm Nr. 10**, neben unserer mit Stallung verbundenen Gastwirtschaft ein

Kolonialwaren-, Delikateessen-, Wein-, Spirituosen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Indem wir einestheils aufmerksame und billige Bedienung versprechen, geben wir andernteils den uns beehrenden Kunden die bestimmte Zusicherung, daß wir bei billigen gestellten Preisen nur beste ausgeuchte Waren liefern werden.

Achtungsvoll

Meyer & Lange.

Buchdruckerei mit Motoren-Betrieb.

Neueste und modernste

Typen und

Hilfsmaschinen.

Fritz Drewes.

Rosenstraße 14/16.

Die

Abteilung

für

feinere Arbeiten liefert alle Sorten Formulare für Bureaus, Kontore und Private in geschmackvollster Ausführung in Bunt- und Schwarzdruck.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Preis jeder Nummer **10** Pfennig.

VOLKSBUCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenkrankte, Blutarmer, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nur bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkranke die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Bonehly in Villa Christina, Post Södingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder fährisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Hals, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Zucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, faulende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixturen versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

August Mönlich,

Kunst- und Handelsgärtneri,

Oldenburg i. Gr., Wichelnstrasse 13

(am westlichen Ende des Everstenholzes.)

Gaststr. 22, Blumengeschäft, Gaststr. 22.

Empfehle seine reiche Auswahl in:

Rosen, als hochstämmige, halbstämmige und niedrige in ca. 200 der edelsten Sorten aller Gattungen.

Obstbäume, in allen Formen und nur feinsten Sorten.

Coniferen, in vielen feinen Sorten und verschiedenen Grössen.

Ziersträucher, in den besten schönblühenden und buntblättrigen Sorten.

Topfblumen, sowohl blühende als Blattpflanzen.

Bouquets, Kränze und sonstige Blumenarrangements in eleganter, moderner Ausführung.

Bemerke noch, dass meine Bindereien auf der Ausstellung 1889 die höchste Auszeichnung, den Ehrenpreis erhielten.

Die Besichtigung meines Etablissements auch von Nichtkäufern ist mir jederzeit angenehm.

Wormser-Dombau-Lotterie.

Ziehung 16. Juni und folgende Tage.

Nur baares Geld.

1 Hauptgew. 75,000 M.	1 Gewinn von 5,000 M. = 5,000 M.
1 " 30,000 "	2 " je 2,000 " = 4,000 "
1 " 10,000 "	10 " 1,000 " = 10,000 "
2c., im Ganzen 5436 Gewinne mit zusammen 225,000 Mark.	

Loose à 3 M. 30 Pf. inkl. Porto und Biste.

Bestellungen erbitte bald, da Preissteigerung zu erwarten.

Richard Schröder, Bankgeschäft,

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8—9.

Diese Lotterie ist erlaubt.

gegründet 1875.

Mortem! Tod dem Ungeziefer! Mortem!

Das weltberühmte **Hodurek'sche Mortem**, welches alle Insekten (Fliegen, Motten, Schwaben, Rissen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.) radikal vernichtet, ist zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pfg. (1 Mortemiprize 25 Pf.), nur allein echt zu haben in

Oldenburg bei Herrn Joh. Vogt.

Man achte genau auf **Hodurek's Mortem** und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.

Spez.: Mortem, Mortemiprizen, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Pappulver, Haarpomade, Lederfett, Wische, Tinten, Nähmaschinen-Öl, Korken. — Man verlange Preisliste.